

**APOLO-
THEATER-
REVUE
DÜSSELDORF**

Heft V.

Herausgeber:
S. Puschkanzer, Düsseldorf

Juni-Ausgabe 1905.

Druck:
Rheinische Buchdruckerei, D'dorf.

I. Jahrg.



GUSTAV CARSCH & CO.

Düsseldorf

Ecke Berger- und Wall-Strasse

— Telefon 3960 —

Spezialität:

Herren- und Knaben-Kleidung

eigener Herstellung

Automobil-
Kleder-Kleidung

Sport-
Kleidung

Atelier für Anfertigung

feiner Herren-Moden nach Maß

unter Leitung allererster durchaus bewährter Fachleute

Reichhaltiges Lager

deutscher, englischer und französischer Neuheiten

—
Geschäfts-Häuser in:

Frankfurt a. M.,
Neue Kräme 26

Frankfurt a. M.
Liebfrauenstr. 8-10

Böckst a. M.

Sellenkirchen

Oberhausen

APOLLO-THEATER-REVUE



Herausgeber:
S. Puschkanzer.

DÜSSELDORF

Verantwortlicher Redakteur:
Emil Perlmann.

Heft 5.

Juni-Ausgabe 1905.

Nachdruck sämtlicher Artikel
und Bilder verboten.

Die „Apollo-Revue“ wird Besuchern des Apollo-Theaters gratis verabfolgt und liegt in allen Hôtels, Restaurants und Cafés aus.

☞ Sommergastspiele. ☞

I.

Die Monate ohne r sind die weniger günstigen für das Theater und den Konzertsaal und auch nicht ohne Einfluss auf den Geschäftsgang der Variétés. Eine grosse Anzahl derselben schliesst Ende Mai ihre Pforten. Die Direktion des „Apollo-theaters“ aber versteht es, auch während der heissen Jahreszeit das Interesse des Publikums für seine Darbietungen wach zu halten, allerdings in der richtigen Erkenntnis, dass nur die Abwechslung ergötzt. Abwechslung gewähren in acht Monaten der Wintersaison die zahlreichen Kräfte aus dem umfangreichen Gebiete artistischer Kunst, dann aber halten Operette und Volksschauspiel ihren Einzug. Wer hätte derartiges in früheren Jahren für möglich gehalten. Die Verhältnisse am Theater wie am Variété haben sich sehr geändert. Die beiden



Kammersänger Franz Josef Brakl, Hofschauspieler Konrad Dreher.
Die Direktoren der Schliersee'r.

Schwestern-Künste haben sich enger aneinandergeschmiegt, die Zeiten, wo die Künstler beider Reiche sich mit scheelen Augen betrachteten, werden bald ganz vergessen sein. Sie gehen heute schon Hand in Hand, nur von dem einen Wunsch beseelt, dem Publikum, das sich nach des Tages Last und Mühe in den Theatern oder Variétés versammelt, Erbauung, Belehrung und Erheiterung zu bieten, in dem Bestreben, jeder in seiner Art, möglichst Vollkommenes zu leisten und dadurch auch die Befriedigung für sich selbst zu finden.

Die Sommergastspiele, die bisher im Monat Juni jedes Jahres stattfanden, hatten den Vorzug, dass sie den Rheinländern selbst auf dem Gebiete der Theaterkunst etwas Neues und Apartes boten. Die Operette hielt mehrmals erfolgreichen Einzug, die Berliner Ausstat-

tungsposse und das in den Rheinlanden so überaus beliebte Theater Millowitsch mit seinem unverwüsthchen Tünnes und kürzlich erst Direktor B. Schenk mit seinem Eden-Theater.

Dieser Sommergastspiele sei im Nachstehenden gedacht, vorerst jedoch möchte ich auf das allerneueste Sommergastspiel hinweisen.



Direktor Konrad Dreher
Hofschauspieler.

Das Schliersee'r Bauerntheater. Das „Schliersee'r Bauerntheater“ ist von dem Kgl. bayerischen Hofschauspieler Konrad Dreher im Jahre 1892 gegründet worden und zwar in dem reizend am Schliersee gelegenen Oertchen gleichen Namens, zwei Stunden von München entfernt, zur Pflege oberbayerischer Volksstücke. Das Originelle dieser Schöpfung liegt darin, dass nicht Berufsschauspieler in

den gemütvollen Stücken mitwirken, sondern Einwohner von Schliersee, biedere Handwerker, denen das Talent zum Jauchzen und Singen angeboren ist. Darin liegt das Aparte.

Die braven Schliersee'r zaubern den Städtebewohnern ein liebliches Stück voll Naturschönheit vor, sie machen keinesfalls Anspruch darauf „Künstler“ zu sein, dennoch beherrschen sie das Gebiet ihrer Kunst bis zur Vollendung — weil es eben das Gebiet ihrer eigenen Natur ist. Anfangs allerdings hielt man Dreher's Beginnen für einen lustigen Streich, man meinte, er hätte für seinen Sommeraufenthalt in Schliersee sich eine eigenartige Zerstreuung erwählt, doch bald nach den ersten Vorstellungen dachte man anders, im zweiten Spieljahr begaben sich die braven Oberbayern sogar schon auf Gastspiel und ernteten bis heute Erfolge in allen grossen Städten Deutschlands, Oesterreich und der Schweiz unter der Leitung des administrativen Direktors, des Kammersängers Franz Josef Brakl. Das tadellose Zusammenspiel, die scenischen Anordnungen gestalteten auch das Gastspiel der Schliersee'r in Amerika, woselbst hundert Vorstellungen in den grössten Städten der Union arrangiert wurden, zu einer Triumphfahrt. Der deutsche Kaiser, der bekanntlich ein Freund urwüchsigen Humors ist, liess sich wiederholt von dieser Bauerntruppe die Volksstücke ihres schönen Heimatlandes vorspielen und fand daran grossen Gefallen.

Auch hier in Düsseldorf wird es den Schliersee'ern nicht an Sympathien fehlen, zumal noch heute zu den tüchtigsten Mitgliedern derselben die inzwischen berühmt gewordenen Xaver, Anna und Fanny Terofal, Willi Dirnberger, Terese Dirnberger, Anna Dengg, Anna Rail, Ferd. Robert, Sigm. Wagner, Nikl, Maria Glas, Michael Schmidkonz, Mathias Gailing, Amalie Riedlechner, Hans Maier, Veri Niedermayer, Lina Gaigl, Evi Schmidkonz, Sepp Ertl, Amalie Schuller, Jos. Berger, Willi Schell, Hans Hoffmann, Balthasar Lang, Georg Schuler, Franz Mitterer, Josef Weiss, Emer. Messerer, Heinrich Opopel ge-

hören. Diese Mitglieder, die auf ihren Künstlerfahrten in treuer Kameradschaft zusammenhalten, haben 22 verschiedene Volksstücke mit Gesang und Tanz auf dem Repertoire, zu jedem Stück „Berge“ an Dekorationen und Ausstattungsgegenständen, deren Transport in den langen Jahren allein viele hunderttausend Mark gekostet hat. In Direktor Brakl hat die Gesellschaft einen „Rechnungsrat“, der trotz der enormen Ausgaben für Gagen, Dekorationen, Kostümen etc. es noch meisterlich versteht, durch eine angenehme Agitation die Zahl der Schliersee'r-Freunde ständig zu mehren, während der Begründer Konrad Dreher in allen künstlerischen Fragen entscheidet und in den Sommermonaten die auch nicht immer beneidenswerte Aufgabe hat, mit den einzelnen



Direktor Franz Jos. Brakl
Kammersänger.

Künstlern die Rollen neuer Stücke zu studieren. Den Schliersee'r Bauern sind die Gastspielreisen sehr gut bekommen, denn die meisten sind in Schliersee und Umgebung angesehene Besitzer von Haus und Hof.

Was uns die Nandl, die Loni, die Austrag-Veri, die Wurzelnandl, der Quirin, der Zangerl, der Loisl und der Girgl und wie sie sonst noch heissen, zeigen werden, ist ein realistisch echtes Stück bayer. Gebirgslebens. Es ist Natur! Bergesforscher!

Wer weiss, wie viele von uns es wird hinziehen nach den Bergen Bayern's, wenn die Juchzer der Schliersee'r verhallt, die sanften Zitterlaute verklungen sind? Juchhe! —



Xaver Terofal.

Das Berliner Metropoltheater

gastierte als erstes Theater im Juni 1901 bei uns und führte uns, den harmlosen Provinzgemüthern, die Geschehnisse und Gefahren einer Berliner „tollen Nacht“ vor Augen. Die „tolle Nacht“ ist von den Herren Freund und Mannstädt mit einem unglaublichen Raffinement an Situationen, mit einer Fülle so gefährlicher Kalauer ausgestattet worden, dass man wirklich nicht aus dem Lachen herauskam. Es war aber auch zu ulkig, was dem armen Insektenpulverfabrikanten Florian Pieper aus Nakel alles auf seiner Spritztour nach Berlin passierte, selbst als Amateur-Ringer im Zirkus Busch musste er mitwirken, die Vorgänge vor und hinter den Kulissen trugen ebenfalls nicht wenig

zur Belustigung bei, während die Massenscenen — so das Leben und Treiben in der Friedrichstrasse — die grandiose Ausstattung und der Kostümreichtum die Zuschauer in grösstes Erstaunen versetzten. Zu diesen tollen Streichen der tollen Nacht hat der bekannte Komponist Julius Einödshofer einige sehr ins Ohr klingende Melodien eingefügt. Den Insektenpulverfabrikanten Florian Pieper aus Nakel stellte der in Berlin überaus beliebte Komiker Henri Bender mit der ihm eigenen „Schnoddrigkeit“ und seinem treffsicheren

GASTSPIEL



SCHLIERSEER

Consee

Humor dar. Henri Bender war ehemals ein gern gesehener Humorist der Variétébühne, bis Herr Direktor Glück, der damals die Operette in dem von ihm geleiteten Berliner Apollotheater einführt, die wahre Künstlerschaft des Spassvogels erkannte und ihn für seine Bühne verpflichtete. Henri Bender war, wie alle grossen Künstler, von seinem gestrengen Vater nicht für den Künstlerberuf bestimmt worden, er sollte ein tüchtiger Kaufmann werden, doch schon als „Stift“ trug er seinen Kollegen lieber Kouplets vor, als dass er sich mit den Arbeiten eines zukünftigen Spitzenhändlers vertraut gemacht hätte. Man muss aus seinem Munde hören, wie er eines Tages von seinem Prinzipal entlassen, von dem Vater mit



Ehepaar Dirnberger.

Nachdruck wegen seiner Nichtsnutzigkeit bestraft worden, wie er schliesslich bei Nacht und Nebel von einem Glasdach aus die Flucht in die Öffentlichkeit ergreifen wollte, leider aber durchbrach und dann nach Amerika zur Besserung geschickt worden, wer dann nicht Tränen der Rührung und der Freude zugleich vergiesst, ist überhaupt kein Gemütsmensch. Nach seiner Reise über'n grossen Teich wurde er Variétéhumorist und gelangte vom Apollotheater aus zum Metropoltheater, woselbst er heute ein Ministergehalt bezieht und es auch zu verbrauchen versteht — ein Freund von Traurigkeit ist Bender nie gewesen. Sein treuester Begleiter ist eine brave Bulldogge mit einem süßsauren Gesicht namens Bolzen, ihm ist auch eine Champagnermarke „Bolzen-Sekt“ geweiht, die, obwohl mancher Trinker das süßsaure Gesicht des Namenspenders dabei nachahmt, in Berlin viel begehrt wird. Bender hat schon vielen Freunden Körbe dieses edlen Nasses „angedreht“. Man kann ihm deswegen aber nicht lange böse sein. — Soweit von Bender. — Beinahe hätte ich noch vergessen die reizenden Damen Fritzi Georgette und Frid-Frid zu erwähnen, die ebenfalls leuchtende Sterne des Metropoltheaterhimmels sind, sowie die beiden Künstler A. Grünfeld und H. Hummel, die sich darstellerisch durch ihre Begabung und ihre Körperfülle auszeichnen, ferner Georg Kaiser, der in Hinsicht auf Temperament und Schneid nichts zu wünschen übrig lässt.

Georg Kaiser weilte übrigens auch während des ganzen Novembers 1903 hier und zwar als „Humorist“, in welcher Eigenschaft er mit seinem Leutnant und seinen parodistischen Vorträgen die Gunst des Publikums zu steigern verstand. Einfach Puppe!

Ein zweites Stück „Der Zauberer am Nil“ bot ebenfalls einen besonderen Anlass zu einer geradezu feenhaften Ausstattung und dem bekannten Tenoristen Sigm. Steiner, der sich inzwischen ganz dem Variété zugewendet hat, Gelegenheit, sich von seiner glänzendsten Seite zu zeigen. Das „Metropoltheater“ mit seinem ausgezeichneten Ensemble steht bei uns in bestem Andenken, die tolle Nacht war zwar ein toller Einfall, sie machte aber Stimmung.

Stimmung! die brauchen wir. —

Das Apollo-Theater-Ensemble unter der sachkundigen Leitung des Direktors A. Klein weilte bereits zweimal in

unserem Apollo-Theater zu monatlichem Gastspiel, im Juni 1902 und im gleichen Monat des vorigen Jahres. Es brachte uns in der Hauptsache burleske phantastische Ausstattung-Operetten, für deren Entstehung die Herren Boltzen-Baeckers und Paul Lincke verantwortlich zu machen sind. Beide sind längst bekannte Herren, Boltzen-Baeckers als Verfasser von Operetten und Verdeutschter französischer Schwänke, welche letztere er alljährlich in dem benachbarten Köln unter eigener Direktion zur Aufführung bringt, Paul Lincke dagegen ist der Komponist der zu diesen Ausstattungsstücken notwendigen Musik. Paul Lincke ist heute unser populärster Komponist, seine Walzer und Lieder sind in alle Welt hinausgedrungen, seine Schöpfungsgabe ist schier unermesslich, jede Saison bringt uns neue Weisen seiner Muse, alle haben den Vorzug populärer Melodik und hierin liegt das Geheimnis des grenzenlosen Erfolges dieses Toneschöpfers, der schon die Aufmerksamkeit des Direktors Glück auf sich lenkte, als er noch in einem bescheidenen Berliner Vorstadt-Theater ein ebenso bescheidener Kapellmeister war. Lincke ist nicht nur ein tüchtiger Dirigent, sondern ganz besonders auch ein gewandter Geschäftsmann geworden, der es verstanden hat, aus seiner musikalischen Saat eine reiche goldene Ernte zu holen. Der grösste Teil seiner Schöpfungen sind in seinem eigenen Verlage erschienen. In Berlin erfreut sich der Komponist grösster Popularität, „Paulchen“ ist überall bekannt und beliebt und selbstverständlich spielen in dem Leben dieses begabten und schönen Mannes zwei Eigenschaften, für die holde Frauen nicht unempfänglich sind, die Liebe eine gewisse Rolle. Vielleicht ist sie gerade der ewig sprudelnde Born für seinen lieblichen Melodienreichtum. Wer kann es wissen?

Von seinen vielen Operetten gelangten hier durch das Apollo-Ensemble „Frau Luna“, „Venus auf Erden“, „Lystistrata“ und „Im Reiche des Indra“ zur Aufführung, ferner „Die Zauberkeige“ von J. Offenbach sowie „Zehn Mädchen und kein Mann“ von F. von Suppé. Es erübrigt sich wohl, hier auf den Inhalt und die Musik dieser Werke einzugehen, sie sind hinlänglich bekannt. Die Direktion Klein, dies sei rühmend erwähnt, sorgte für splendide Aufmachung, Dekorationen und Kostüme zeichneten sich durch solide Eleganz aus, moderner Geschmacksrichtung Rechnung tragend, so weit es der „Ort der Handlung“ in den einzelnen Stücken zuließ. Auch für die Besetzung der hervorragenden Rollen war durch Engagement namhafter tüchtiger Kunstkräfte gesorgt, es sei nur Caecilie Carola, die bei unserem Publikum sicherlich noch in guter Erinnerung steht, genannt. Früher eine der besten Soubretten der Variétébühne, wandte sie sich auf der Höhe ihrer Erfolge wieder der Operette zu und hat eine

schöne
Vereinigung
von
Schönheit
und
Grazie,
schauspielerischem
Können
und
sympathischen
Stimm-
mitteln
überall



Schlussbild d. Volksstück „Haberfeldtreiben“



SCHLIERSEE'R.

brausenden Beifall. Die einschmeichelnden Weisen Lincke's wie „Glühwürmchen“, Fredey, sei süß und brav* haben sicher einen Teil ihrer Beliebtheit der genialen Vortragsweise der schönen Carola zu verdanken. Das Glück und die Liebe waren der Künstlerin auf allen Fahrten angenehme Begleiter. Ein trautes Heim, mit tausend wertvollen Kleinigkeiten angefüllt, reichlich Gut und Geld nennt sie ihr Eigen — sie hat auch Diamanten und Perlen — Caecilie was willst Du noch mehr?



Joseph Meth.

Schenk's Continental-Eden-Theater. Im Mittelpunkt des Interesses stand während des Mai bei uns Bruno Schenk, der bekannte Zauberkünstler und Besitzer des Continental-Eden-Theaters, über dessen Leistungen ich mich auch schon in der

vorigen Nummer der „Revue“ geäußert habe. Dennoch möchte ich in meiner Plauderei über „Sommernachtsspiele“ nicht so kurz über diesen strebsamen Künstler hinweggehen, der seit nahezu 25 Jahren durch die Lande zieht und überall Jung und Alt in seinen Zaubertempel lockt. Er bringt Vieles, manches, das wir vielleicht schon seit Jahren kennen, dennoch verliert sich das Interesse nicht dafür, weil Schenk, wie selten einer, durch die Mitwirkung der Zuschauer den Darbietungen eine ausreichende Dosis wohlthuenden Humors beimischt. Seh'n Sie, meine Herrschaften, so wird's gemacht! erklärte er zwar bei diesem oder jenem Experiment und dennoch sind die Zuhörer die Getäuschten, selbstverständlich angenehm Getäuschten. Wozu geht man denn in's Variété? Man will unterhalten sein, dies gelingt Schenk auch mit seinen vielen anderen Vorführungen auf dem Gebiete der „höheren“ Magie, als da sind: Geistererscheinungen, Verzauberungen, Luftwandlerinnen, ferner lebende Bilder und Vieles mehr.

Auch Schenk gehört zu denjenigen Künstlern, die, wie man im Fache sich auszudrücken pflegt, von der Pike auf gedient haben. Schenk, im Jahre 1857 in Breslau geboren, war nach absolviertem Schulbesuch von seinen Eltern für den Kaufmannsberuf bestimmt, seine erspriessliche Tätigkeit auf diesem Gebiete bestand aber lediglich darin, dass er seinen Kollegen und Bekannten bei jeder Gelegenheit Taschenspieler-Kunststücke vormachte, bis eines Tages sein Chef zu der Einsicht kam, dass Schenk's ganze Arbeit „fauler Zauber“ war — Schenk flog und schuf Platz für einen geeigneteren Jünger Merkurs! Er entschloss sich Zauberkünstler zu werden. Die Weber von Langenbielau waren berufen, ihm die Lorbeeren für sein erstes, wirklich öffentliches zauberisches Tun zu flechten, allein diese Aussicht war schon angetan, den Jüngling zu grosse Taten anzuspornen. Leider konnte dieser Tatendrang nicht so ohne Weiteres zur Ausführung gebracht werden — denn die Behörde verweigerte ihm wegen seiner Jugend die Ausstellung eines

Gewerbescheines und — ohne Schein kein Zauber! Bruno aber wurde älter und erreichte schliesslich auch das Alter, welches die Behörde als das richtige hält, um ein Reisegeschäft mit Verstand leiten zu können. Schenk bereiste Deutschland, Russland, Oesterreich und die Schweiz, im Jahre 1882 konnte er sich in Danzig den ersten Holzbau für sein Theater errichten und hiermit beginnt seine erfolgreiche Carriere als Besitzer des Eden-Theaters. Sein Haupttrick der Zauberei leistete er sich im Jahre 1888, als er die schöne Tochter eines reichen ostpreussischen Rittergutsbesitzers heiratete, mit der er ein Eheleben führt, das demjenigen der verwünschten Prinzessin und des liebenden Prinzen gleicht. Das Paar hat sich nämlich auch einen kleinen Zaubersitz in der Nähe von Dresden zugelegt, dessen Erwerbung mit einem Kostenaufwand von einer Viertelmillion Mark verbunden gewesen sein soll — für einen Münzenmanipulator natürlich eine Bagatelle. Die Einrichtung der Villa entspricht dem Geschmacke eines erfahrenen, weltgewandten Mannes, eine Raritätenkammer allerdings bildet das Arbeitszimmer Schenk's. Wehe dem Unerfahrenen, der die Schwelle dieses geheimnisvollen Kabinetts des modernen Alchymisten überschreitet! Da befindet sich ein einladender Sessel zum Hinsetzen, kaum ist man im Begriff, es zu tun, wird man durch einen Stoss des Rücksitzes daran verhindert, ein kleiner Rabe

speit im Vorübergehen Parfüm, von einem Bilde, das man betrachten will, fällt plötzlich der Rahmen auf uns hernieder — überall Spuk. Dabei ist Schenk von ruhigem Wesen, selbst bei aufregenden Szenen, die durch Kurzschluss und ähnliche Ueberraschungen herbeigeführt werden können, verliert er nicht die Fassung. Er ist ein stets grübelnder Künstler, der sich mit der Ausgestaltung seiner Apparate und seines Wirkungskreises beschäftigt. Eine angenehme Zerstreuung bietet ihm sein Automobil, mit dem er täglich grössere Ausfahrten unternimmt.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei, sondern so ganz das Produkt unserer Zeit.



Schuhplattler.



Maria Erhard.



PAUL LINCKE.

Cocodrini's Pauke.

Aus dem Leben eines Wanderkünstlers nacherzählt von
Signor Piccolo.

Mein alter Freund Guilelmo Cocodrini neigte immer stark zu trübsinnigen Betrachtungen, obwohl er zu den lustigsten Excentrics gehörte und todsicher ein reicher Mann geworden wäre, wenn er nur während eines einzigen Monats für jede Lachträne, die er dem löblichen Publikum Abend für Abend erpresste, einen Pfennig erhalten hätte. Ich weiss nicht, sagte er eines Tages im Café, düster vor sich hinräubend, zu mir, ist unser Leben ein Gemisch von Zufälligkeiten oder ist es dem allmächtigen Willen einer weise waltenden Vorsehung unterworfen? Wenn ich an die Pauke denke, möchte ich keins von beiden glauben und ein Drittes giebt's doch nicht.

Was für 'ne Pauke?, fragte ich neugierig. Du hast wohl wieder 'nen neuen Tric auf Lager?

Er schüttelte den ausdrucksvollen, kurzgeschorenen Kopf und erwiderte mit mattem Blick ins Leere stierend: „Nein, ich meinte die Pauke meines Lebens.“

Waaas?, stiess ich verwundert hervor. Ich kenne die grosse Trommel und die Kesselpauke, aber Lebenspauken sind nebelhafte Instrumente für mich. Drücke Dich deutlicher aus, Guilelmo.

Die Pauke meines Lebens ist ein abstrakter Begriff, den ich mir selbst gebildet habe, nachdem ein ganzes Sortiment concreter, also wirklicher Pauken in meinem Dasein unliebsame, lächerliche, ärgerliche oder schmerzliche Spuren hinterlassen hat. Unter der Pauke meines Lebens kannst Du ohne Weiteres jede Pauke verstehen, denn wenn ich mit einer Pauke in Berührung komme, passiert ein Malheur, bei dem ich der Leidtragende bin.

Ich machte ein höchst verduzttes Gesicht.

Du bist wieder mal zweifelstüchtig, Beato, wenn's Dir Spass macht, will ich die Geschichte meiner Pauke vortragen und dann wirst Du kein ungläubiger Thomas mehr sein!

Ich war natürlich sehr neugierig und nahm sein Anerbieten mit Dank an.

Aus der langen Reihe tragikomischer Erlebnisse, die er mir teils selbstironisierend, teils zornig erregt zum Besten gab, lasse ich hier die markantesten, wie sie mir im Gedächtnis haften geblieben sind, folgen.

Also mein Freund Cocodrini erzählte:

„Mein Vater war Mitglied der Stadtkapelle in Palermo, spielte mehrere Instrumente, wurde vom Kapellmeister aber für gewöhnlich als Paukenschläger verwendet. Er war ein finsterer, jähzorniger Mann, der zwar meine musikalische Befähigung anerkannte,

mich im Uebrigen jedoch als „inutile“, als Nichtsnutz bezeichnete, der seine Finger immer in Dinge steckte, die ihm nichts angingen. In letzterer Hinsicht hatte er Recht, denn ich habe mich Zeit meines Lebens für allerlei mechanische Fertigkeiten interessiert. Einmal brachte der Vater die grosse Pauke nach Hause, um ein neues Fell aufzuziehen. Mit gespannter Aufmerksamkeit schaute ich der Prozedur zu. Als er damit fertig war, stellte er das Instrument in die Ecke und ging fort, um in einer Osteria sein Schöpplein zu trinken. Mich zog's mit unheimlicher Gewalt zur grossen Trommel hin. Ich begann an den Reifen und Schrauben herumzutasten, zu drücken, zu schieben, zu drehen. Da plötzlich knackte es und das schöne, neue, weisse Kalbfell war mitten durchgeplatzt. Wenn der Vater heimkommt, schlägt er dich tot — dieser furchtbare Gedanke drängte jede Ueberlegung zurück, ich stürzte aus dem Hause und lief so schnell ich vermochte, die Strassen entlang zum Tore hinaus und weiter, immer weiter auf der Landstrasse, bis die letzte Turmspitze meiner Vaterstadt am fernen Horizont untergetaucht war. Dann setzte ich mich an den Wegrand und weinte bitterlich. Als der Tränenquell sich erschöpft hatte, sprang ich auf und marschierte auf's Geradewohl weiter. Ein paar



Georg Kaiser.



Henri Bender.

Tage fristete ich mein Leben, indem ich in den Dörfern, die ich passierte, einige Brotreste erbettelte. Schliesslich fand ich bei einer sehr kleinen reisenden Kunstreitergesellschaft als Stalljunge Unterkunft. Das bunte Treiben gefiel mir, und ich hätte mich vermutlich mit der Zeit zu einem passablen Zirkusreiter ausgebildet, wenn die — Pauke nicht gewesen wäre. Eines Abends machte ich mir nach Beendigung der Vorstellung noch im grossen Zelte zu schaffen. In der Dunkelheit hörte ich plötzlich leise Schritte und vorsichtiges Flüstern. Ich stand zufällig neben dem Platz der Kapelle und ein durch das Chapiteau sich drängender Mondstrahl liess mich dicht an meiner Hand die Umrisse der grossen Trommel erkennen. Es kam näher und näher, bis ich ein verliebtes Paar erkannte, welches sich fest aneinander schmiegte und herzlich abküsste. Ein schadenfroher Gedanke blitzte in meinem Kopfe auf, ich griff geräuschlos nach dem Schlägel und als eine neue Kussserie anhub, accompagnierte ihr das laute „Bum, Bum, Bum!“ der Pauke. Im nächsten Augenblick hatte mich eine stahlharte Faust gepackt, ich wurde in's Freie geschleppt und stand dem Direktor gegenüber, der über die Störung seines Rendez-vous höchst aufgebracht war und mir Knall und Fall den Laufpass gab.

Mit wenigen Lire, einer halben Salamiwurst und einem Stück Brot in der Tasche musste ich mitten in der Nacht losziehen. Nach mehreren entbehrungsvollen Monaten hielt ich, abgerissen und verkommen aussehend, meinen Einzug in Rom. Ich war so hungrig, dass ich für eine ordentliche Mahlzeit die ganze Peterskirche hingegeben haben würde. Bald lächelte mir indess das Glück, ich fand wieder Beschäftigung als Stalljunge, und zwar im Haushalt eines Kardinals, der sich sechs mächtige Carossiers hielt, die ich striegeln und füttern musste, während der Leibkutscher Seiner Eminenz auf der Bärenhaut lag und nur bei den Ausfahrten seines Gebietes in Funktion trat. Ich musste schwer arbeiten, war aber, da ich gutes und reichliches Essen bekam, lustig und guter Dinge, und

pflegte, wenn ich mit dem Striegel hantierte, in frischer Jugendlust die in der Heimat gelernten Volkslieder anzustimmen. Eines Vormittags kam der Kammerdiener, der mich bis dahin keines Blickes gewürdigt hatte, in den Stall und befahl mir, ihm zum Kardinal zu folgen. Ich glaubte irgend etwas Schlimmes verbrochen zu haben und schlich zitternd und zagend hinter dem gravitätischen Cameriere her. In einem grossen, lichtüberfluteten, kostbar möblierten Gemach, wie ich's noch nie gesehen, sass die Eminenz in ihrer roten Robe und unterhielt sich mit einem kleinen, schwarz gekleideten Mann, dessen gelber Teint und funkelnde Augen mir ganz unheimlich vorkamen. „Singe mal das Lied von dem Schmetterling und der Goldorange, das ich dich gestern im Stall vortragen hörte“, gebot der Kardinal ohne weitere Einleitung. Ich zögerte erst, schmetterte dann aber mutig los. „Nun?“ wandte sich mein Brotgeber an seinen Besucher. „Grandioso!“ war die kurze Antwort. Der Kardinal winkte und sagte hierauf zu mir gewendet: „Deine Stimme gefällt uns, du sollst dort von Maestro Guerrini zum Kirchengesang ausgebildet werden und in seinem Hause Aufnahme finden.“ Ich küsste der gütigen Eminenz die Hand und befand mich kurze Zeit darauf im vatikanischen Institut zur Ausbildung für kirchliche Sopransänger.

Ich musste sehr fleissig Gesangsstudien treiben und durfte in Folge meines Fleisses auch den Musiksaal für Orchester- und Klavierübungen nach Belieben betreten. Als ich dort wieder einmal herumhantierte, trat der Maestro, mit einem anderen Herrn ein. Ich suchte schleunigst ein Versteck und kroch hinter die — Pauke. Sie blieben nur wenige Schritte von mir entfernt stehen und konversierten lebhaft miteinander. Was ich da hörte, war mir Anlass zu fieberhaftem Nachdenken, während ich regungslos neben der Pauke kauerte. Endlich sprang ich auf und ging auf mein Zimmer. Hier hielt ich Umschau. Das Fenster war ungefähr 30 Fuss vom Erdboden entfernt. Ich entschloss mich, zu ent-



Caecilie Carola.

Bismark-Strasse 90-92

Adolf Oster

Bismark-Strasse 90-92

Größtes Tuchlager Düsseldorfs in erstklassigen englischen Neuheiten

☞ Vornehme Anfertigung ☞

flichen. In der nächsten Nacht riegelte ich die Türe ab, drehte die Bettdecke zusammen, befestigte das primitive Seil am Fensterkreuz, liess mich vorsichtig herab, ein Sprung noch und ich war frei.

Als der Morgen anbrach, verliess ich die Stadt und marschierte dem Norden zu. Wieder begann eine Periode voll Strapazen und Entbehrungen. Ich wanderte über Florenz, Bologna, Trient und stiess in der Nähe letzterer Stadt auf eine wandernde Musikkapelle, die ihren Paukenschläger eben durch den Tod verloren hatte. Ich konnte den Posten ausfüllen und wurde vom Direktor, vorläufig allerdings nur gegen freie Verpflegung und wöchentlich einem österreichischen Gulden, angenommen. Trotzdem trat ich in bester Stimmung meine Kunstreise an. Die Pauke auf dem Rücken durchzog ich mit der acht Mann starken Bande



Frid-Frid.

die schönsten Alpengegenden. In jedem, auch dem kleinsten Örtchen wurde Halt gemacht, gespielt und eingesammelt. Das heisst, das letztere besorgte ausschliesslich unser Chef, der eine strenge Disziplin übte und ausserdem ein solcher Geizhals war, dass wir immer zu essen aufhören mussten, wenn's uns am besten schmeckte. Die Pauke, welche täglich vier Stunden auf meinem Rücken thronte, war ein höchst eigenartiges Instrument. Ihr hölzerner Zylinder hatte nämlich eine grosse Klappe, durch die eine umfangreiche verschliessbare Kiste hineingeschoben werden konnte. Bevor wir zu spielen anfangen, musste ich des Klanges wegen jedes Mal erst die Kiste herausziehen und auf die Erde stellen. Sie war unsere Speisekammer, in der der Herr Direktor Käse, Brot und Wurst aufbewahrte. Ich war fünfzehn Jahre alt und hielt es bei den

Photographische Apparate e e e
e e e e e und Bedarfs-Artikel
in grosser Auswahl empfiehlt
ARTHUR BÖHME, DÜSSELDORF
Königsallee 53, am Apollotheater.

Ströher & Erdmann
Düsseldorf

Kaiser Wilhelmstr. 45.

Spezialitäten :

Automobile — Motorfahräder
Fahrräder — Schreibmaschinen



Telephon 2093.

kargen Kostverhältnissen für den höchsten Lebensgenuss, sich mal so recht nudeldick satt essen zu können. Wer wird deshalb auf mich einen Stein werfen wollen, wenn er mein Geständnis hört, dass ich eines Nachts, als der Chef die Esskiste zu verschliessen vergessen hatte, mich darüber hermachte und sämtliche Vorräte vertilgte. Am folgenden Morgen erhielt ich dafür eine gehörige Tracht Prügel und wurde ausserdem fortgejagt.

Ich war wieder auf mich allein angewiesen und fochte mich unter vielen Bedrängnissen nach Frankreich durch. In Marseille fand ich endlich feste Stellung und zwar als Bursche zum Gläserspülen in einem grossen Gartenlokal. Hier konnte ich mich nach Herzenslust satt essen, mein Brotherr erklärte, ich wäre ein gewandter Junge, aus dem noch etwas werden könnte. Aber da kam wieder die Pauke dazwischen. Das Etablissement hatte auch eine Spezialitätenbühne. Mich interessierten vor Allem die gymnastischen Nummern und jeden freien Augenblick benutzte ich dazu das Gesehene mehr oder weniger geschickt nachzuahmen. Während der Tagesstunden schlich ich mich häufig auf die leere Bühne und probierte dort eifrig. Leider bewahrte dort die Kapelle ihre Instrumente auf und bei einem meiner täppischen Sprünge passierte mir's, dass ich in die grosse Trommel hineingeriet und beide Felle demolierte. Es gab dabei einen gehörigen Spektakel; mein Chef, der Oberkellner und mehrere Artisten, die sich gerade in der Nähe befanden eilten herbei und waren Zeuge, wie ich aus der Paukenhülse hervorkletterte. Es wurde ein hochnotpeinliches Verhör angestellt, Alle lachten und der Gymnastiker Mr. Leeds, dessen grossartige Leistungen mich zu dem dummen Streiche inspiriert hatte, dekretierte kurz und bündig, ich sollte ihm auf der Stelle zeigen, was ich könnte. Ich gehorchte, die Augen noch voller Tränen. Als ich fertig war, sagte er trocken: „Well, den boy nehm' ick zum Ausbuiding an“.

Von diesem Tage datiert meine artistische Laufbahn, mit deren Erfolgen ich ja zufrieden sein kann, obwohl ich immer wieder auf die — Pauke gestossen bin. Als Mr. Leeds,

ein seelensguter, liebenswürdiger Mensch, der leider vor mehr als zwanzig Jahren bei einem Eisenbahnunglück in Kalifornien getötet wurde, mich für bühnenreif hielt, liess er mich zum ersten Mal — es war in Amsterdam — in einem etwa den heutigen ikarischen Spielen ähnlichen Akt mitwirken, bei dem er selbst und zwei jüngere Brüder beteiligt waren. Nachdem ich die lichtüberfluteten Bretter betreten hatte, wurde mein Blick plötzlich mit magischer Gewalt auf die Pauke gelenkt. Der Paukenschläger war nämlich so postiert, dass er vom Publikum nicht bemerkt werden konnte, aber von der Bühne aus sichtbar war. Es war ein alter, dicker Herr mit grosser roter Nase und mächtigem Schnurrbart. Neben ihm sass gravitatisch eine riesige Bulldogge, deren Kopf eine gewisse Ähnlichkeit mit dem des Paukenschlägers hatte. Es war ein so komischer Anblick, dass ich trotz der kritischen Situation beinahe in lautes Lachen ausgebrochen wäre. Es ging zum Glück noch Alles glatt ab. Als wir jedoch wieder hinter den Kulissen waren, hielt mir der sonst so ruhige Mr. Leeds wegen des Zwischenfalles eine so schlimme Standpauke, dass ich sie nie wieder vergessen habe. An jenem Abend setzte sich bei mir zum ersten Mal die Idee fest, dass die Pauke sozusagen als Fixstern an meinem Lebenshimmel schweben müsse. Andern Menschen hängt der Himmel oft voller Geigen, ich hatte solche Streichinstrumente nicht nötig, denn mir wurden sie durch das grosse Schlaginstrument ersetzt.

Ich könnte ganze Bände sprechen, wenn ich alle meine Pauken-Abenteuer zum Besten geben wollte. Nur einige will ich noch herausgreifen. Die Gymnastik gab ich bald auf, um mich als Instrumentalist zu versuchen. In einer meiner hübsch zusammengestellten Nummern kam auch die Pauke vor, die ich in meinem Vortrage wegen ihres Umfanges als die Königin der Instrumente bezeichnete. Mein Pech war es, dass ich diesen Vergleich auch während eines Engagements in Madrid vorbrachte, gerade als über die Liebesabenteuer der wohlbeleibten Königin Isabella mit dem Marschall Serrano viel gesprochen wurde. Ich war nicht wenig

stolz darauf, dass das Publikum unbändig lachte und klatschte, wurde aber am folgenden Tag sehr unangenehm überrascht, als ich von der Polizei „wegen Unehrerbietung gegen allerhöchste Personen“ ausgewiesen wurde. Seitdem habe ich weder als Instrumentalist, noch später als Exzentrik mit der Pauke wieder gearbeitet. Trotzdem ich ängstlich jeder Pauke aus dem Wege zu gehen suchte, erschien sie immer wieder auf meinem Lebensweg. So lernte ich in B. ein reizendes junges Mädchen kennen, das

Die echte Eau de Cologne

N^o 4711

*Stets
erste Preise.*

Ferd. Mühlens, Glockengasse N^o 4111 Köln

Brillanten. Telephon 3148.
 Grosses Lager in Ringen, Ohrringen etc.
Josef Sporrer,
 Eigenes Fabrikat. Schadowplatz 9. Eigenes Fabrikat



Café Bauer
 Köln
 Nachf. E. Strung

zu einer gleichzeitig mit mir an derselben Bühne engagierten Akrobatentruppe gehörte. Es stand bei mir bald fest, dass ich in die Kleine rasend verliebt war und ich beschloss ihr sobald als möglich einen reellen Heiratsantrag zu machen. Als ich den nächsten Vormittag den Theaterraum betrat, sah ich meine Angebetete auf dem Schosse eines Jongleurs und diesen im Orchesterraum auf der Pauke sitzen. Meine Gefühle wurden natürlich schnell abgekühlt. Ein ebenso seltsames wie fatales Erlebnis hatte ich in Lemberg. Als ich dort ankam, befand sich die polnische Bevölkerung in fieberhafter Aufregung und jeden Augenblick befürchtete man Strassentumulte. Ich brachte im Gasthof meinen äusseren Menschen in Ordnung und



Direktor B. Schenk.

machte mich auf den Weg zum Theater, um mich der Direktion vorzustellen. Das Etablissement erreichte ich jedoch nicht mehr, da es inzwischen wirklich zu Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Volk gekommen war. Ich geriet ins Gedränge und zu einem Haufen, der zu irgend einer Demonstration eine Musikkapelle mitgebracht hatte, deren Mitglieder mit ihren Instrumenten um sich schlugen. Im Begriff, mich aus der gefährlichen Umgebung zu salvieren, erhielt ich einen mächtigen Schlag über den Kopf und gleichzeitig liess sich ein dunkles Etwas wie ein fester Schleier über mich nieder. — Der Paukenschläger hatte mir die grosse Trommel über den Kopf gestülpt! Ausgerechnet mir! Aber es kam noch

Grösste Piano-Handlung Adam & Schauf · Düsseldorf Auswahl von 80-100 Instrumente
 Telefon 3794 Graf Adolf-Strasse 24
 Alleinige Vertreter am Platze der Weltfirmen »C. Bechstein« und »J. Blüthner« Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten höchste Auszeichnungen
 Ferner Pianos von Mk. 500, Harmoniums von Mk. 90 und höher bei monatlichen Raten von Mk. 15 an Billigste Berechnung.
 Prompte Erledigung. Werkstatt für jede vorkommende Neuarbeit und Reparatur.



KRAJ CIGARETTEN

schlimmer. Ich hörte Pferdegetrappel, Kavallerie trabte heran; ich arbeitete mich zwar aus der Pauke heraus, wurde aber mit zahlreichen anderen Personen festgenommen. Acht Tage lang blieb ich im Gefängnis, dann wurde ich als lästiger Ausländer über die Grenze geschafft

Die Pauke, die Pauke“, schloss mein Freund melancholisch, hat sich einmal auf mich kapriziert, ich werde wohl bis an's Ende ihr Versuchsobjekt bleiben!“

Ich sprach einige teilnehmende Worte, die recht banal geklungen haben mögen. Cocodrini schien sie zu überhören, bezahlte seine Zeche und entfernte sich mit kurzem Abschiede.

Ein paar Jahre später waren wir beide gleichzeitig in W. engagiert. Wir waren täglich zusammen, aber er vermied

es, auf die Pauke zurückzukommen und ich hatte ebenfalls keine Lust, das eigenartige Thema zu berühren. Noch nachmittags hatten wir

einander im Café gesessen, am Abend wurde uns im Theater mitgeteilt, Cocodrini sei eben einem Herzschlage erlegen. Wir betrauertem den guten, ehrlichen Menschen aufrichtig und traten sofort zur Beratung zusammen, um sein Begräbnis möglichst feierlichst zu gestalten. Auch die Direktion bewilligte einen namhaften Beitrag und die Theaterkapelle versprach, die Trauermusik umsonst zu liefern. Als die Beisetzung vor sich gehen sollte, stellte



Szene im Volksstück „Jägerblut“

sich leider heraus, dass der Paukenschläger, wegen plötzlicher Erkrankung nicht erscheinen konnte. Der Kapellmeister erklärte, unter diesen Umständen den Chopin'schen Trauer-

Düsseldorfer Bürgerbräu

feinstes Exportbier der Act.-Ges. Schwabenbräu

befindet sich im Ausschank im

Apollo-Theater

sowie in fast 200 Restaurationen von Düsseldorf und Umgebung.

Carl Th. Küppers · Cöln

Fernruf 5492

Zigarren en gros

Fernruf 5492



Nur in den ersten Hotels, Restaurants, Cafés etc.

sind die beliebtesten Zigarren-Marken der Firma zu haben.

☞ Auch hier im Apollo-Theater. ☜

Branscheidt's Brust-Bonbons

lindern Husten
und Heiserkeit.

Halte stets ein großes Lager
der berühmten Marke
Eau de Cologne No. 4711
Arthur Böhme, Düsseldorf
Königsallee 53-a. Apollotheater

marsch nicht spielen zu können. Die Musik müsse ganz unterbleiben und die Musiker wollten sich ohne Instrumente dem Sarge anschließen. Die Pauke, die Pauke — also noch im Tode trieb sie ihr Spiel mit dem armen Cocodrini. Ich rief die Kollegen zusammen und erzählte ihnen die Leidensgeschichte des Verblichenen. Da erklärte ein musikalisch befähigter Artist, ein beliebter Humorist, dass er in der Kapelle als Paukenschläger mitgehen werde. Dem armen Kollegen im Sarge dürfte die Schande nicht angetan werden, dass die Pauke noch auf seinem letzten Gange triumphiere. So geschah es auch . . .

Der kranzbedeckte Sarg wurde in die Tiefe gesenkt und der Geistliche hielt eine tief empfundene Ansprache von dem allmächtigen Schutze und der unendlichen Liebe des allgütigen Gottes, ohne dessen Willen kein Haar auf unserem Haupte gekrümmt werde. — Ich aber warf dem treuen Freunde die letzten drei Hände Erde in's kühle Grab nach und dachte dabei an seine schwermütigen Worte:

„Ich weiss nicht, ist unser Leben ein Gemisch von Zufälligkeiten oder ist es dem allmächtigen Willen einer weise waltenden Vorsehung unterworfen? Wenn ich an die Pauke denke, möchte ich keins von beiden glauben und ein Drittes gibt's doch nicht!“

Die „Apollo-Theater-Revue“ erscheint in jedem Monat in neuer, vornehmer Ausstattung sowie mit liter. Beiträgen erster Variétékünstler. Für die ersten zwölf Hefte wird Ende des Jahres eine **elegante Einbanddecke** verabfolgt. Heft 6 der „Apollo-Theater-Revue“ gelangt Anfang August zur Ausgabe und nimmt Inserate für dieses Heft bis zum 25. Juli entgegen:

S. Puschkanzer, Corneliusstrasse 18.

Das Champagnerhaus
MOËT & CHANDON
Gegr. — **EPERNAY** — 1743
erreichte im Jahre 1904 mit über
4 Millionen Flaschen (4037159 ganze Flaschen)
Die höchste Versandziffer, welche jemals ein Champagnerhaus erzielte, welches nur hochgewächse der Champagne (franz. Erzeugnis) in den Handel bringt.

**Wieder ein
NEUER REKORD**

MOËT & CHANDON

**BELIEBTESTE MARKE:
WHITE STAR SEC**

BRENDAMOUR, SHIPART & G.

Zu beziehen durch: Rüsche & Hauptmann · Düsseldorf · Telefon 1007.



PAUL ELSNER & Co.

ENGL.-AMERIK SCHNEIDEREI

GRABEN-STRASSE 20 DÜSSELDORF GRABEN-STRASSE 20

Feinste Empfehlungen

Telefon 4470



Erste Arbeitskräfte

Durch die schnelle Entwicklung unseres Geschäfts sehen wir uns veranlasst, dasselbe am 1. Juli d. J. in die wesentlich grösseren Lokalitäten

Graf Adolfstrasse 11, an der Königsallee, neben Apollo-Theater zu verlegen.



Fernsprecher No. 1472.
Telegramm-Adresse:
Krischerboleg Düsseldorf.

Josef Krischer Nachf.

Begründet 1825

Düsseldorf

Königsallee 18, Ecke Schadowstr.

Fabrikation und Lager in GOLDWAREN aller Art von den reichsten JUWELENARBEITEN bis zu den billigsten SCHMUCKSACHEN.

Reiche Auswahl in SILBERNEN BESTECKSACHEN in allen erdenklichen Zusammenstellungen.

SILBERNE GERÄTE zu Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenken.

— EHRENPREISE. —

Max Bark

Flingerstraße 8 DÜSSELDORF Flingerstraße 8

Telefon 4757

empfehit ein großes Lager in

Gegründet 1880

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

Nur moderne Neuheiten.

SPEZIALITÄT: Enorme Auswahl in goldenen Ringen von den billigsten bis zu den feinsten Ausführungen.

Achtung!

Größtes Lager selbstverfertigter massiv goldener Trauringe.

Verlangen Sie, bitte, mein reich illust. Musterbuch franko zugesandt.

Neu eröffnet!

Klein & Co.

Schadowstraße 47

Telefon 4274

Moderne Schuhwaren



Separater Anprobier-Salon



**Conrad
& Co.**

**Moderne
Schuhwaren**

Königs-Allee 51
beim Apollo-Theater
Fernsprecher 566

Romanus

Ein NEUER STIEFEL
in VORZUGLICHER AUSFÜHRUNG

BESONDERS GEEIGNET
FÜR **Berufs-
Fußgänger**

Alleinverkauf für
Düsseldorf u. Umgeg.
Conrad & Co.



Louise Kunert

Variété-Kostüme-Atelier u. Damen-Konfektion

Höffeldstr. 41 I. **Düsseldorf** Höffeldstr. 41 I.



**Zigarren & Zigaretten
B. Schmidhuysen**

Königs-Allee 58
☞ Telefon 2524 ☞

Gegenüber dem Haupteingang des
Apollo-Theaters

Schutzmarke  Schutzmarke

Medaillon-Serien Photographien
in acht ver-
schiedenen Stellungen.

Mk 1 Acht Bilder Mk. 1

LOUIS FRANCK
Graf Adolfstr. 6
Nähe Apollotheater

 **Fried. Eckert**
DÜSSELDORF, Carlsplatz 3
empfiehlt alle in- und ausländischen
Sing- und Ziervögel
sowie Käfige u. Sämereien billigst.
Bedienung streng reell.



J. H. BRANSCHIEDT.

Fritz Reuter · Düsseldorf



**Hut- und
Mützen-
Manufaktur**
Schadowstr. 34

Erstes u. größtes
Spezial-Geschäft
am Platze

Außer den besten deutschen Fabrikaten Niederlage
von Haby-Wien · Lincoln-Bennet · Christys-London
Stetson-Philadelphia · Borfarlino-Italien

Fernsprecher-Anschluß Nr. 2459



Hôtel Artushof

anschließend an Apollo-Theater.

Anerkannt beste Küche!

Grill Room.

Casino «CABARET» Sehenswürdigkeit
der Stadt.

Wein-Restaurant I. Ranges

Paul Berger, Traiteur.



RADSCHLÄGER- TROPFEN

köstlich für den Magen.

In wirkungsvollen Düsseldorfer Radschläger Krügen
Spezialität Düsseldorfs.



Die Rheinische Buchdruckerei

Telefon 645

(W. H. Schmitz)

Bahnstr. 39

befindet sich ab Mitte Juni Oststraße 133.

Es
kann nicht
daran gerüttelt
werden



daß die **Bar-Lock=**

Schreibmaschine die Beste ist.

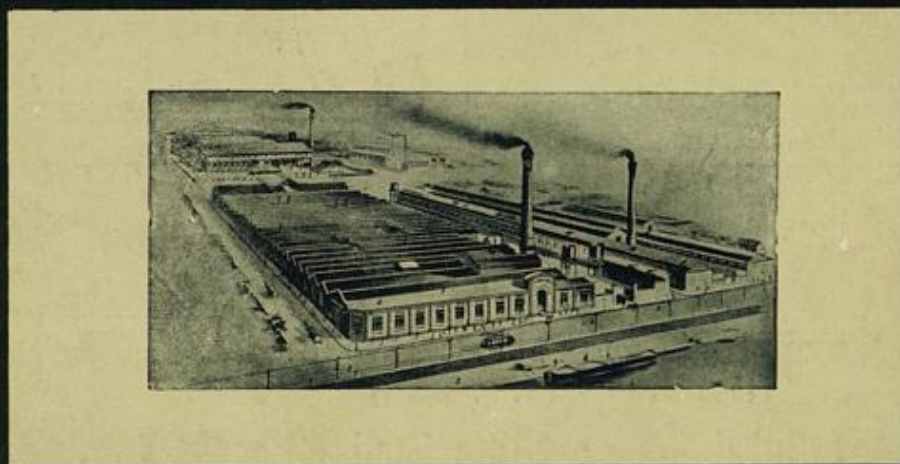
Sie ist die einzige Maschine mit sofort
sichtbarer Schrift und Volltastatur.

General-Vertrieb:

Rheinische Buchdruckerei

Bahnstraße 39, ab Mitte Juni: Oststraße 133.

AUTOMOBIL  CENTRALE
OPEL-DARRACQ
G.m.b.H.



DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTR. 63-65

Permanente Ausstellung neuester Modelle

Comfortable Garage

mit Bade- u. Lesezimmer

REPARATUR-WERKSTÄTTE

ERSATZ- u. ZUBEHÖRTEILE

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Perlmann, Düsseldorf. Druck: Rheinische Buchdruckerei, Düsseldorf.

AUTOMOBIL **CENTRALE**

OPEL **RACQ**

DVS **DORF**

GRAF **63-65**

Permanente A... ster Modelle

Commodable Garage
mit Bade- u. Lesezimmer

REPARATUR-WERKSTÄTTE ERSATZ- u. ZUBEHÖRTEILE

TIFFEN Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2007

Black	Black
3/Color	3/Color
White	White
Magenta	Magenta
Red	Red
Yellow	Yellow
Green	Green
Cyan	Cyan
Blue	Blue

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Perlmann, Düsseldorf. Druck: Rheinische Buchdruckerei, Düsseldorf.

